FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Martin Boltzius und Israel Christian Gronau.

Bolzius, Johann Martin
Gronau, Israel Christian

Ebenezer, Ga., 02.06.1741-12.11.1741

10. Juli 1741

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-174711

Visual Library

363

Der Schuhmacher Ade und sein Weib kennen ihren eigenen Seelen zustand noch nicht recht, und lassen es mehr beym äuserlichen Gebrauch der Gnaden-Mittel, als daß sie zum Christenthum in Buß und glauben rechten Grund legten; daher ich ihnen Anweisung gab, ja das Grund-legen nicht zu übergehen, zu welchem Ende sie ihre Knie fleissig vor dem gegenwärtigen und gnädigen Gott beugen, und sich der Anweisung des Büchleins: Lehre vom Anfang Christlichen Lebens, fleissig bedienen sollen. Weil viel Hören und Lesen aber wenig beten mehr schädlich als nützlich; so wiese sie auch hierinn zurechte. Ein fromes Weib sagte mir gestern, daß sie aus der Rottenbergerin ihren erbaulichen Reden und guten Vorgeben geschlossen, es würde einmal Ernst mit der Buße bey ihr werden. ich gieng demnach heute zu ihr, und gab ihr Anleitung, ihr Vorhaben mit Ernst zu bewerckstelligen. Es logiren hier ein paar von den Arbeitern an der Kirche, und weil ich hörete, daß jeder vor sich nach der Abend-betstunde vor Gott seine Knie beuge, das gemeinschafftliche Gebet aber und Wiederholung des gehörten Worts aus Blödigkeit gegeinander unterlassen, so sagte ich ihr, wie schädlich solche Blödigkeit sey, und was sie den Männern in meinem Namen deshalb sagen solte.

Freytag den 10. Julii.

Kurtz vor der gestrigen Abend-betstunde ließ mir der Müller sagen, daß sich das Wasser sehr vermehret hatte, und das Mühl Rad sehr gut umgetrieben würde, wir möchten den lieben Gott für diese Wohlthat dancken. Ich nahm mir es auch vor, die Gemeine in der betstunde zum Lobe Gottes zu erwecken, es kam mir aber unter dem Vortrage über die Buß-Predigt Nathans wieder mein Vornehmen aus dem Gemüthe, welches mir hernach zwar kummer machte, aber doch glaubte ich, es sey dieß silentium um deswillen von Gott verhänget, um zu erfahren, ob die Glieder der Gemeine selbst so viel nachdencken haben, und dem Herrn für diese Wohlthat unerinnert loben werden. Vor der heutigen Erbau-

ungs-

364

ungs-Stunde gieng ich selbst zur Mühle, damit ich aus eigener Erfahrung mich und meine Zuhörer zur wahrnehmung unserer Pflicht ermuntern könte. Das Wasser rauscht dergestalt über den Damm her, daß es kaum schöner seyn könte. Das Wasser in den kleinen Fluß zwischen der Stadt und den Plantationen ist so groß worden, daß man ohne Naß-werden nicht durchreiten kan, und weil das Wasser im Fluß gantz trübe ist, so schließt man, daß es im Gebürge stark müsse geregnet haben. Wir haben hier oft Donner-Wetter, aber nicht allemal Regen, doch soviel gehabt als die Felder nöthig haben. Auch vergangene Nacht hat es hier und auf den Plantationen eindringend geregnet. Ich erinnerte heute die Zuhörer bey dem Umstande, da Nathan dem David die viele Wohlthaten des Herrn zu gemüthe führet 2. Sam. XII, 7.8. daß ein Christ nichts von dem, was ihm gutes wiederfährt, und böses von ihm abgekehrt wird, nur Causis secundis, sondern primario dem großen alles regierenden Gott zuschreibt, sonst handele man ärger als die Heyden und Philister Jud. XVI, 23.24. Act. XIV, 16.17. Ich begegnete der Leimbergerin, die wegen ihrer Leibesgebrechen in die Stadt gieng, sich hier einiger Mittel zur Genesung zu bedienen. Gott machet sie bey ihren anhaltenden Leibes-Schwachheiten, welche sie zeit ihres Ehestandes mit dem redlichen Leimberger immer empfunden hat, recht mürbe und demüthig, daß sie die Sünde als die Ursach alles Übels erkennt, und sich unter Gottes allgewaltige Hand demüthiget. Sie verabscheuet ihre vorige Greul und das Gottlose Wesen ihres schon dahingefahrenen vorigen Mannes, des Gabriel Bachs aus Memingen, recht innig und preiset den Herrn mit demüthiger Seelen für seine gute Schickung, daß er sie aus solchen Stricken errettet und hieher gebracht hat, wo ihre Seele gerettet

werden

werden kan. Ein Saltzburger erzehlte mir neulich, daß sie nicht viel Gold nehmen wolte, unsern Ort zu verlassen, wo ihr der Weg zu ihrer Errettung gewiesen werde. Leimberger hat bisher wegen ihrer fast beständigen Kranckheit von ihr keinen Nutzen und Hülfe, sondern beschwerde und Unkosten gehabt, er ist aber dabey völlig gelassen, und sieht nur auf ihr Leibs- und Seelen-Bestes, würde sich auch hoch freuen, wenn sie sich (wie ich Hoffnung habe) bis zum Herrn bekehrte, und zur Gewißheit des Gnaden-Standes gelangete. Christus kan die unehrlichen wieder ehrlich, ja die Sünder selig machen. Sein Verdienst, wenn es im Glauben ergriffen wird, verdeckt alles. Es war uns gestern und heute bey der Historie das Sprüchlein sehr eindrücklich, 1. Sa. 11, 30: Wer mich ehret, den will ich auch ehren, wer mich aber verachtet, der soll wieder verachtet werden. Der Vater hält dieß vor die größte Ehre, wenn arme Sünder sich in seine Ordnung schicken, und sich von seinem Sohn gerecht und selig machen lassen, und das ist ja auch des armen Sünders größte Ehre.

Des Sim. Reiters Weib ist seit der letzten Evangelischen Handlung ziemlich getrost, und hat die Kraft des Evangelii in ihrer Seelen empfunden. Alle Glieder sind ihr noch wie zerschlagen, und sie hat allenthalben Mattigkeit. Ich sagte ihr etlichemal den Seufzer Davids vor: Laß mich hören Freud und Wonne, daß die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast, und schlug ihr zugleich auf, las ihr auch vor, was Jes. LXI, 1—3. 10. von den traurigen zu Zion und zwar von allen, und welche seel. Veränderung der liebreiche Heyland mit ihnen treffen wolle, gar nachdrücklich steht. Sie wünscht auch ihrer kleinen Schwester, die sie bey sich hat, wahre Besserung, und vergoß Thränen über sie: Ich bezeigte gute Hoffnung von ihrem Besser-werden, da sie sich doch in äußerlichen

seit

366

seit kurtzer zeit viel gebessert hätte: je kindlicher sie (die Reiterin) mit Gott als ihrem Vater im Gebet umgehen lerne, je eher würde sie auch des Mägdleins Hertzens-Änderung von ihm erbitten können. Es ist eines der widerspenstigsten und ungehorsamsten Kinder, und hat bey ihrer Schwester, die sie nicht für voll angesehen, im Trotz und Ungehorsam sehr zugenommen, weil ich sie aber an einen andern Ort und unter Gute Zucht thun wolte, so schickt sie sich jetzt besser in Ordnung.

Sonnabend den 11 = Julii.

Der Englische Schulmeister erholt sich mit seiner Frau wieder vom Fieber, und fand ich sie diesen Vormittag außer dem Bette. Es geschiehet ihnen von guten Leuten viel Gutes, und wünschte ich, daß sie die Hand dessen, der sie schlägt und küßt, erkennen und sich darunter demüthigen möchten. Sie sind voller eigener Gerechtigkeit, und ihrer Meynung nach längst from gewesen, ob sie wol nie eine wahre Bekehrung erfahren haben. Wenn man sich mit ihnen in ein geistlich Gespräch einläßt, sitzen sie so still als in der Predigt, und versichern, daß sie alles wohl verstehen, auch schon gewust haben. Ich sagte ihnen heute das Sprüchlein im Zusammenhang Ps: L, 14.15. Opfere Gott danck und bezahle p. und ruffe mich an in der Noth p. Das erste müßte seyn die Bezahlung des Tauf-Gelübds, denn werde man zwar seine Noth inwendig und auswendig haben, man hätte aber Freyheit zum versöhneten Vater im Gebet zu beten, und seiner Hülfe zu begehren, die er auch so erweisen wolle, daß man ein neues Lob-Lied in seinem Mund bekomme p. Die jetzige Leibes-Noth lege ihnen Gott dazu auf, daß sie sich selbst erkennen, und das gebrochene Tauf-Gelübde in der Ordnung der Buße erneuern und bezahlen sollen. Die Zimmerleute schlossen ihre Wochen-Arbeit um den Mittag, und begehrten mich auf den Bau-Platz, Gott mit ihnen, für seine in dieser Woche erfahrnen Güte und

Wohlthaten